

Ökologie im Krankenhaus

Abfallvermeidung kommt vor Verwerten, erst dann kommt Vernichten oder Entsorgen. Nach diesem Prinzip verfahren Krankenhausökologen, deren Rat medizinische Einrichtungen immer häufiger suchen.

von Jörn Kneiding

Der Wirtschaftsbetrieb Krankenhaus steht auf Rang sechs der Müllproduzentenliste in Deutschland. Schon allein das zeigt, daß sich weitere Anstrengungen der Kliniken zur Abfallvermeidung lohnen, meint Dr. Horst Pomp, einer der Leiter des Essener Gemeinschaftsprojekts „Ökologie im Krankenhaus“.

Dabei falle in der Klinik nicht nur eine sehr große Menge Müll an, sondern diese verteile sich auf 20 bis 50 verschiedene Abfallarten, wobei der Anteil des in der Öffentlichkeit gefürchteten „typischen Klinikmülls“ wie Spritzen, Verbände, Pipetten eher gering sei.

Müllvermeidung, verbesserte müllsortengerechte Entsorgung und die Einführung von Mehrwegsystemen sind nur einige der Maßnahmen, die im Krankenhaus zur Schonung der Umwelt und gleichzeitig zur Entlastung des Budgets beitragen können.

Zur Erstellung und Umsetzung von geeigneten Konzepten bedarf es der engen Zusammenarbeit von Fachleuten mit ökologischen Kenntnissen und allen anderen Bereichen des Krankenhauses, zum Beispiel dem Einkauf und der Krankenhaustechnik.

Neues Berufsfeld

Der Ökologiearbeitskreis der 16 Essener Krankenhäuser, der unter Leitung von Dr. Pomp Anfang der 90er Jahre entstand, erkannte bald, daß für „Ökologie im Krankenhaus“ hauptamtliche Fachleute zuständig sein sollten. Und so entwickelte der Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit einer Krankenkasse,

dem Arbeitsamt und dem Bildungswerk der Wirtschaft in Essen das gleichnamige Arbeitsbeschaffungskonzept mit Fortbildungs- und Umschulungsteil für arbeitslose Akademiker verschiedener Fachrichtungen (u.a. Human- und Tiermedizin, Chemie, Biologie, Pädagogik).

Seit zwei Jahren läuft diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM), bei der zehn Teilnehmer vier Tage pro Woche in verschiedenen Krankenhäusern praxisnah ihren Projekten nachgehen und am fünften Arbeitstag eine Fortbildung zur Fach- und Führungskraft absolvieren.

Die Personal- und Fortbildungskosten übernimmt noch bis Oktober 1997 das Arbeitsamt, während die beteiligte Krankenkasse Sach- und Verwaltungskosten sowie die Infrastruktur beisteuert. Nach Beendigung der ABM übernehmen die Krankenhäuser voraussichtlich die Mehrzahl der angehenden „Krankenhausökologen“.

Aufgaben eines Krankenhausökologen

Wichtigstes Ziel des Krankenhausökologen ist es, den Umwelt-



Die Krankenhausküche könnte so weit wie möglich auf Einwegverpackungen verzichten.

Photo DiscTM Inc.

schutz soweit wie möglich im Krankenhaus umzusetzen unter Berücksichtigung des ökonomisch Machbaren, des Versorgungsauftrages sowie der deutschen Gesetze und europaweiten Vorgaben.

Der erste Schritt auf dem Weg zum ökologischen Krankenhaus ist die Bestandsaufnahme. Hierbei entstehen für die Abteilungen und Unterabteilungen Auflistungen der jeweiligen Materialströme, des Energieverbrauchs, der Entsorgungsformen sowie der Organisationsstrukturen. Anhand der gesammelten Informationen entwickelt der Krankenhausökologe ein Konzept für den umweltbewußteren und möglichst auch wirtschaftlicheren Umgang mit Ressourcen und Abfall.

Darüber hinaus stehen die Umweltschutzbeauftragten im ständigen Kontakt mit Lieferanten wie Pharma- und Geräteherstellern, um die Umsetzung ökologisch sinnvoller Maßnahmen zu sondieren oder gleich einzufordern, wie zum Beispiel die Vermeidung überflüssiger oder zu voluminöser Verpackung, die Kennzeichnung oder das Ersetzen von gefährlichen Stoffen und die Produktion energiesparender Geräte.

Auf der Suche nach ständiger Optimierung der Abläufe steht der Krankenhausökologe den Abteilungen mit Rat und Tat zur Seite. Die Beratung kann bauliche Veränderungen im Haus genauso betreffen wie den Kauf eines neuen Gerätes, Hinweise auf neue Abwassergrenzwerte oder veränderte Müllentsorgungsbestimmungen.

Weil der technologische Wandel immer schneller wird, ist Weiterbil-



In Krankenhäusern fällt eine große Menge unterschiedlicher Abfälle an. Müllvermeidung und korrekte Müllklassifizierung ermöglichen Einsparungen und dienen der Umwelt.
Foto: Edelhoff AG & Co.

dung eine der wichtigsten Aufgaben des Umweltbeauftragten. Er muß dabei sowohl selbst auf der Höhe der Entwicklung bleiben als auch für den Transfer der neuen Erkenntnisse in den Krankenhausalltag sorgen, zum Beispiel durch Schulung des Personals.

Medizinisches Labor

Häufig erscheint der ökologische Maßnahmenkatalog einfach und einleuchtend, nur muß er eben auf die jeweilige Einrichtung ausgerichtet und umgesetzt werden. Wie das aussehen kann, zeigte im September eine von der Essener Projektgruppe organisierte Fachtagung am Beispiel des medizinischen Labors.

Unter dem Titel „Das medizinische Labor – ökologisches Handeln in der Routine“ gaben Experten aus Praxis, Forschung und Industrie Ratschläge, Hinweise auf bestehende Defizite oder präsentierten den eigenen Beitrag zum Umweltschutz.

Peter Huber vom Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene (siehe Kasten rechts) erklärte beispielsweise, daß „Untersuchungen zur abfallwirtschaftlichen Situation in klinisch-chemischen Laboratorien zeigen, daß Sammlung, Sortierung, Zuordnung und

Entsorgung von Laborabfällen ebenso wie deren Zusammensetzung von Krankenhaus zu Krankenhaus stark schwankt“. Viele Labors deklarieren demzufolge den größten Teil ihrer Abfälle als C-Müll (infektiöser Abfall) obwohl es sogenannter B-Müll (nur innerhalb medizinischer Einrichtungen wie infektiöser Abfall zu behandeln) ist oder durch Autoklavierung (Sterilisation durch Erhitzen) werden könnte.

Service

Zum Thema Müllklassifizierung erschien im Rheinischen Ärzteblatt 5/95 (S. 23ff.) ein ausführlicher Artikel, den Interessenten bei der Redaktion anfordern können:

Redaktion
Rheinisches Ärzteblatt
Tersteegenstr. 31
40474 Düsseldorf
Tel.: 02 11/43 02-2 45/246
Fax: 02 11/43 02-2 44

Hier gibt es ein großes Sparpotential, weil die Entsorgung von C-Müll um ein Vielfaches teurer ist als jene von B-Müll. Aufklärung der Mitarbeiter und transparente Entsorgungsregeln könnten diesen Mißstand beheben helfen.

Abwasserbelastung

Auch die Abwasserproblematik kam ausführlich zur Sprache. Tho-

mas Joosten, Krankenhausökologe aus Braunschweig, wies darauf hin, daß die Grenzwerte für die Abwasserbelastung von den Kommunen bestimmt werde. Dabei komme es besonders auf den Ort an, an dem die Messungen vorgenommen werden sollen: am Geräte-, Labor- oder Klinikausgang? Viele der Reagenzien, die in Labors verwendet werden, enthielten gefährliche Stoffe, die nicht ins Abwasser gehörten. Deshalb rät Joosten: „Schon bei der Anschaffung prüfen, welche chemischen Inhaltsstoffe beim Einsatz des Gerätes relevant sind. Mit dem Aufbau eines EDV-gestützten Laborgerätekatasters können alle wichtigen Bewertungsfaktoren elegant und dauerhaft erhalten werden.“

Die gesamten Ergebnisse der Tagung „Das medizinische Labor – ökologisches Handeln in der Routine“ sind seit kurzem in einer Broschüre zusammengefaßt.

Weitere Anregungen und Impulse für die Ökologie im Krankenhaus mit Ergebnissen ihrer Projektarbeiten hat die Essener Arbeitsgruppe in einem Buch mit dem Titel „Ökologie im Krankenhaus – ein Gemeinschaftsprojekt“ veröffentlicht. Darin werden u. a. die Themenschwerpunkte „Einkauf und Lager“, „Pflege unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten“, „Die Apotheke“ oder „Technik und Entsorgung“ behandelt.

Beide Publikationen können bei der Projektgruppe „Ökologie im Krankenhaus“ (siehe Kasten unten) bestellt werden.

Informationen

Projektgruppe „Ökologie im Krankenhaus“
AOK-Rheinland, Abtl. 15
Jägerstraße 25
D-45127 Essen
Tel.: 02 01/20 11-666
Fax: 02 01/20 11-625

Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene
Klinikum der Albert-Ludwig-Universität Freiburg
Hugstetterstraße 55
D-79106 Freiburg i.Br.